

# »Eine große Bereicherung«

Pfarrerin Marjaana Marttunen-Wagner von der Regensburger Matthäus-Kirchengemeinde erzählt, warum die Menschen in ihrer Gemeinde ihre Partnerschaft mit der Marien-Gemeinde in Güstrow bis heute als Bereicherung erleben.

**Ihre Kirchenpartnerschaft besteht bis heute. Warum?**

**Marjaana Marttunen-Wagner:** Sie ist zu einem freundschaftlichen Verhältnis geworden. Die einseitige Unterstützung ist weggefallen. Wir können uns nun wirklich bereichern lassen vom Austausch. Zum Beispiel in Bezug auf die Säkularisierung. Ich staune immer, wenn der Güstrower Kollege erzählt, dass er froh ist, wenn er mal eine Beerdigung bekommt. Dort gibt es so viele freie Prediger, dass man wirklich in Konkurrenz steht. Das kenn ich hier so noch nicht. Dieser Austausch und die Gemeinschaft bestärken auch im Glauben.

**Welche Schwerpunkte gab es denn zu DDR-Zeiten noch in der Partnerschaft?**

**Marttunen-Wagner:** Ältere Gemeindeglieder erzählen manchmal von früher. Zum Beispiel von den Weihnachtspaketen. Die wurden schon zum 1. Advent losgeschickt, damit sie rechtzeitig ankamen. Und es mussten genaue Inhaltsverzeichnisse beigelegt werden. Unvorstellbar, was das alles für ein Aufwand war.

Es gab allerdings auch andere Erfahrungen. Eine Familie, die unterstützt wurde, hat sich nach der Wende gar nicht mehr gemeldet – da haben sie sich dann gefragt, ob das vielleicht die Stasi war.

**Was fällt Ihnen besonders auf, wenn Sie in Güstrow zu Gast sind? Gibt es noch immer Dinge, die dort anders sind als hier?**

**Marttunen-Wagner:** Wir wohnen dort oft privat bei den Gastgebern. Da habe ich zum Beispiel bemerkt, dass der Kaffee sehr wertgeschätzt wurde – und überhaupt die Gaben auf dem Tisch. Die Freude daran, am Obst, an Frischem, das sind Kleinigkeiten, die ich schon beim Frühstück gespürt habe. Dass man diese Dinge so wertschätzt, haben wir vielleicht verlernt im Wesen.

**Lebten die Christen in der DDR frömmere?**

**Marttunen-Wagner:** Kirche bot einen Schutzraum für Kerzen, Gebete, freies Denken und Reden. In den Gesprächen mit den Güstrowern wurde mir deutlich, wie viel Mut dazugehörte, in diesem Angefochtensein zu glauben, und wie viel Freiheit Kirchenräume geschenkt haben! Eine Seniorin erzählte mir kürzlich, wie wichtig es ihr ist, dass wir uns weiter über den Glauben austauschen, weil das ein Fundament dieser Partnerschaft ist.

**Was macht die Partnerschaft heute besonders aus?**

**Marttunen-Wagner:** Es ist fast paulinisch. Wir schreiben uns Briefe. Das ist wunderschön. Sie werden vorgelesen bei den Abkündigungen, und wir beten füreinander. Ich hänge das auch immer am Eingang aus, und alle schauen drauf und freuen sich über die Grüße. Das ist ein Schatz in dieser Partnerschaft.

**Inwiefern bereichert dieser Schatz die Gemeinden konkret?**

**Marttunen-Wagner:** Generell glaube ich, dass Partnerschaften den Horizont einer Gemeinde erweitern. Ich bin selber halbe Finnin. Ich



■ Marjaana Marttunen-Wagner.

Foto: Birnstein

kenne dieses Auf-der-Grenze-Sein und finde, dass es tatsächlich ein unheimlich fruchtbarer Ort sein kann, wie der Theologe Paul Tillich betonte.

Auch in der Partnerschaft erlebe ich, dass der Blick über die Grenze des Eigenen hinweg ein wertvoller Blick ist, der Herzen weiten und neue Perspektiven eröffnen kann. Für meine Gemeinde ist es ein großer Reichtum.

Fragen: Uwe Birnstein